

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 47

Artikel: Ein neues Mehrlagegewehr als vorläufiger Ersatz für den Selbstlader

Autor: Oefele

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem entlasteten Bein. Stembogen : Fahrbeginn und -Ende.

Nachmittags: Stembogen wechseln. Fahrdauer über welligen Boden. Stembogenfahren. Seitwärtstreten. Querfahren.

2. Tag: Bedeckt. Harter Schnee. Marsch in einer Spur. Wiederholung. Stampftritt. Hindernisse der gleichmäßigen Fahrdauer: abwechselnd glatterer und rauherer Schnee, Terrainwellen, schneefreie Stellen. Stellung in der Fahrdauer. Grätschschritt im Aufstieg. Dito mit angezogenem Ski. Abfahren.

Nachmittag: Beginnender leichter Schneefall, Unterlage hart. Rückwärtsgehen. Rückwärtswenden. Wenden mit nach hinten geschwungenem Stock. Wenden mit unten gefaßtem Stock. Wenden im Schwung. Fahren in Stemmstellung. Bogenfahren.

3. Tag: Neuschnee und andauernder Schneefall. Wiederholung. Marsch in einer Spur mit $\frac{1}{2}$ m Abstand. Verhalten in einer Spur. Im Hohlweg aufwärts. Dito abwärts. Kurze Bogen am steilen Hang. Abfahren.

Nachmittags: 15 cm Neuschnee. Wiederholung. Spurmarsch in steilerem Aufstieg. Skiputzen an einander. Abfahrt in Bogen und Dauerstellung.

4. Tag: Pulverschnee. Bedeckt. Wiederholung. Bogen am sanften Hang. Hindernisse (Häge verschiedener Höhe und Neigung). Stocksitzbremsen.

Nachmittags: Sonne. Anhalten bei Seitwärtsgleiten auf hartem Schnee. Längerer Aufwärtsmarsch bei klebrigem Schnee. Bogenabfahrt an steilem Hang in weichem Schnee.

5. Tag: Dauerfahrt gradaus. Haltung in der Fahrdauer bergab und gradaus. Leichtes Bogenfahren durch Skikanten. Skikreuzen zur Abfahrt. Im Aufstieg wenden und gleichzeitig abfahren. Rückwärtsfahren in Stemmlage. Bogen rückwärts. Benehmen auf Hartschnee beim Ausrutschen mit und ohne Ski.

Nachmittags: Hindernisfahrt und längerer steiler Aufstieg. Steile Abfahrt.

6. Tag: Bergtour. Schön. Kalt. Harte Kruste auf Pulverschnee. Am Vortage Föhn, Lawinengang. Horizontaldistanz ca. 12 km, Höhendifferenz 750 m. Mittagsbiwak.

7. Tag: Bergtour. Schön. Warm. Abwechselnd weicher, pulveriger und harter Schnee. Im Abstieg naß. Mittagsbiwak. Abfahrt in kurzen Bogen an steilem Hang, teils durch Wald. Querfahren und Bogenfahren über feuchte apere Grasalden.

Dies Programm dürfte zeigen, was in einer Skiwoche erreicht werden kann. Es ist klar, daß Zdarsky und ebenbürtige Instrukturen mit unserer Jugend weit mehr in gleicher Zeit erzielen würden, als hier mit einer gemischten Gesellschaft von Kindern, jungen und alten Männern und Frauen möglich war. Zdarskys Methode verdient daher die weitere Beachtung unserer Militärbehörden. Wenn diese Stufe erreicht ist, dann kann der weitere Schritt zu Kunstlauf und Sprunglauf gemacht werden. Sollen die letzteren nicht Privilegium einer kleinen Zahl besonders Glücklicher bleiben, dann müssen sie ebenso wie die erste Stufe methodisch reglementiert werden, so daß jeder, der mit körperlicher Ausbildung zu tun hat, sie vorturnen kann.

Die Hauptsache ist vorläufig meines Erachtens: möglichst rasch möglichst viele Skiläufer der Stufe a), und der kürzeste und sicherste Weg hierzu: *Zdarskys Methode*.

Ein neues Mehrladegewehr als vorläufiger Ersatz für den Selbstlader.

Die Bestrebungen in der Herstellung selbstladender Infanteriegewehre haben bis jetzt immer noch nicht zu dem gewünschten befriedigenden Ergebnis geführt. Es sind wohl bei allen größeren Heeren automatische Gewehre hergestellt und in Versuch genommen, aber eine völlig kriegsbrauchbare Waffe scheint bis jetzt doch noch nicht gefunden zu sein. Die großen Anstrengungen, die überall in dieser Richtung gemacht werden, und die Preisbewerbungen, die von verschiedenen Heeresverwaltungen ausgeschrieben sind, haben zwar sehr gut arbeitende Automaten gezeitigt, die bisher gebauten Selbstlade-Gewehre sind aber für das Feld viel zu empfindlich und keine Gewehre, sondern Maschinen. Das Infanteriegewehr der Zukunft muß aber eine handliche Waffe und sowohl als Mehrlader wie als Einzellader zu verwenden sein. Daß Mexiko als einziger Staat einen Selbstlader als Infanteriebewaffnung bereits eingeführt hat, kann nicht ohne Weiteres als vollgültiger Beweis für die Lösung des Problems angesehen werden. Denn die Frage der automatischen Infanteriebewaffnung ist nicht bloß technischer, sondern auch taktischer Natur. Feuerleitung, Feuerdisziplin und namentlich der Munitionersatz müssen bei dem Selbstladegewehr völlig anders werden, als sie bei der derzeitigen Infanteriebewaffnung sind. Zweifellos müssen noch viele technische Fragen gelöst werden, bis ein wirklich kriegsbrauchbares Selbstladegewehr gefunden ist; aber selbst wenn alle die Schwierigkeiten in der Kompliziertheit und Empfindlichkeit einer solchen Waffe beseitigt sind, dann gilt es immer noch, die höchst wichtige Frage des Munitionsnachschubes zu lösen, der bei dem großen Munitionsverbrauch unbedingt notwendig ist. Bevor nicht durch Erleichterung der Patronen eine beträchtliche Vermehrung der Munition ermöglicht und die Schwierigkeit des Munitionersatzes beseitigt werden kann, ist wohl an eine Einführung eines Selbstladegewehrs als Massenbewaffnung der Infanterie nicht zu denken.

Für verschiedene Staaten ist aber gerade jetzt die Frage einer Umbewaffnung von besonderer Bedeutung, weil ihre Gewehre den technischen und taktischen Anforderungen der Gegenwart nicht mehr genügend entsprechen. Frankreich will schon längst seine gute Munition durch ein besseres Gewehr mehr zur Geltung bringen und auch in England trägt man sich mit dem Gedanken einer Neubewaffnung, weil dort weder Gewehr noch Munition den Forderungen entsprechen, die man an eine moderne Handfeuerwaffe stellen muß.

Das Stamm'sche Gewehr, über das ja schon vor mehreren Wochen in der Tagespresse sehr anerkennend berichtet wurde, scheint uns in der Tat das konstruktiv vollendetste Militär-Repetiergewehr zu sein.

Das neue Stamm'sche Gewehr ist ein Geradzug-Gewehr mit vollständig kompaktem Verschuß, bei dem die Verriegelung direkt an der Patrone

und zwar im Lauf erfolgt. Der ganze Verschuß ist scheinbar aus einem Stück geschaffen und ist das einfachste und solideste, was bisher gemacht worden ist. Er zeigt eine Anzahl technischer Neuheiten, die noch bei keiner Waffe Verwendung fanden, die aber gerade zur Vereinfachung der ganzen Konstruktion wesentlich beitragen. Auch für das Auswerfen der Patronenhülse ist eine neue Erfindung verwertet. Die Verschußmanipulationen, d. h. das Öffnen und Schließen des Verschlusses können in gesichertem Zustand, also mit scharfer Munition gemacht werden. Im Gegensatz zu allen anderen Gewehren ist der Verschuß sowohl bei der Ladeöffnung wie sonst überall absolut staubdicht abgeschlossen. Entsprechend der Einfachheit des Verschlusses ist auch das Auseinandernehmen desselben äußerst einfach und mit größter Leichtigkeit spielend zu machen und überdies vollkommen ungefährlich, weil der Verschuß in gesichertem Zustand auseinandergenommen werden muß. Das *Magazin*, gleichfalls eine eigene Erfindung, ist nicht abnehmbar und faßt sechs Patronen. Diese können im Notfall auch von unten durch ganz leichtes schnelles Wegnehmen des Magazinbodens nachgeladen werden, so daß auch während des Ladens die Schußbereitschaft vorhanden ist, die sonst durch das Öffnen des Verschlusses unterbrochen wird. Das Gewehr wiegt 4,250 kg und ist 125 cm lang; sein Gewehrlauf hat eine Länge von 70 cm. (Es ist somit rund 500 Gramm leichter als das jetzige Schweizer Gewehr 1889/96, obgleich es in seinen Hauptbestandteilen stärker gebaut ist und genau so lang wie das deutsche Gewehr 1898; sein Lauf ist um 18 cm kürzer als der des bisherigen Schweizer Ordonnanzgewehres und um 10 cm kürzer als der des franz. Lebelgewehres). Sein *Kaliber* ist 7,5 mm, vorläufig speziell angepaßt für die neue Schweizer Spitzgeschoß-Patrone. Auf dem Gewehr ist ein eigenes neues *Patent-Gleitkurvenvisir* angebracht; auch für das Aufpflanzen der Seitengewehre, das Festmachen der Gewehriemen usw. ist zu besonderen Neuerungen gegriffen. Die *Präzision* der Waffe ist hervorragend, namentlich deshalb, weil das Gewehr eigens für die ganz vorzügliche neue Munition konstruiert ist. Für die *Feuerschnelligkeit* kommen die Vorteile des Geradzugverschlusses sehr zur Geltung, der es ermöglicht, die Ladebewegungen im Anschlag durch bloßes geradliniges Zurückziehen und wieder Vorwärtsschieben auszuführen; die *Feuerbereitschaft* wird durch die Lademöglichkeit im Anschlag von unten bedeutend erhöht.

Das Stamm'sche Gewehr, von dem durch die Firma *Adolph Saurer in Arbon* rund drei Dutzend hergestellt worden sind, hat auch bereits seine Probe bestanden und soll sich *sehr gut bewährt* haben bei den offiziellen *Versuchen* und Vergleichsschießen in Wallenstadt. Auch die Schweizer Weltmeisterschützen haben die neue Waffe in St. Gallen ausprobiert und mit ihr Resultate erzielt, die denen gleichkommen, die sie sonst selbst mit der neuen anerkannt guten Munition nur dann zu erreichen glaubten, wenn sie ihre eigenen, besonders gebauten Privatgewehre verwendeten.

Das neue Stamm'sche Gewehr ist nicht allein *das modernste Armeegewehr mit ganz vortrefflichen Schußleistungen*, sondern auch abgesehen von dem Selbstladegewehr *das am schnellsten feuernde Mehrlade-Militärgewehr der Gegenwart*. An Feuerbereit-

schaft und Feuergeschwindigkeit kommt es annähernd einem Selbstlader gleich, wegen seiner Einfachheit, Handlichkeit und absoluten Kriegsbrauchbarkeit gebührt ihm unbedingt der Vorzug vor den zur Zeit noch nicht feldbrauchbaren Automaten.

Die Wirkung der neuen Schweizer Ordonnanzmunition, die nach dem Urteil von Fachautoritäten der deutschen, französischen und amerikanischen über ist, wird, wie die Versucheargetan haben, gerade durch das Stamm'sche Gewehr in einer bisher nicht erreichten Weise zur Geltung gebracht.

Hauptmann Oefele (München).

Zum achtzigsten Geburtstage Lord Roberts.

Von Hauptmann Otto Brunner.

Am 30. September konnte Feldmarschall Earl Roberts of Kandabar, Pretoria und Waterford in erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische seinen achtzigsten Geburtstag feiern.

Dieser Mann, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle verdient es, daß seiner bei diesem Anlasse auch an dieser Stelle mit einigen Worten ehrend gedacht werde.

Feldmarschall Lord Roberts, der größte Feldherr, den England nach Wellington besaß, wurde am 30. September 1832 in Indien, in Cawnpore als der Sohn des Generals Sir Abraham Roberts geboren. Seine Erziehung genoß er in England in Eton, Sandwich und Addiscombe. Seine militärische Carrière war eine glänzende.

Am 12. Dezember 1851 wurde er Unterleutnant in der Bengal Artillerie, am 3. Juni 1857 Leutnant. Als solcher machte er den großen Sepoyaufstand mit und erhielt bei Khudagang das Viktoriakreuz. Am 12. November 1860 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann am 13. November desselben Jahres zum Brevet-Major. Am 15. August 1863 wird Roberts Oberstleutnant, am 30. Januar 1875 Oberst. 1878 erfolgt seine Beförderung zum Generalmajor, 1883 diejenige zum Generalleutnant und 1890 diejenige zum General. 1895 endlich erklimm er die höchste Sprosse der militärischen Stufenleiter mit seiner Ernennung zum Feldmarschall.

Die ganze lange Dienstzeit Lord Roberts war ausgefüllt mit kriegerischen Expeditionen und kleinern und größern Feldzügen; er kann sich rühmen, immer erfolgreich gewesen zu sein und stets den Sieg an die Fahnen der Truppen, die er führte, geheftet zu haben. Daher das unbegrenzte Vertrauen, das ihm vom Heere und der ganzen Nation entgegengebracht wurde. Daher das zuversichtliche Aufatmen, das durch das britische Weltreich ging, als Roberts in der unglücksvollen Dezemberwoche 1899 zum Führer der britischen Truppen in Südafrika ernannt wurde.

Lord Roberts Carrière begann wie gesagt mit dem Sepoyaufstand, 1857/58. Im Jahre 1878/79 kommandierte er die Kuram Expedition, 1879/80 den Kabulfeldzug und 1880 führte er den in seiner Art wohl mit einziger Energie und Umsicht ausgeführten Gewaltmarsch von Kabul nach Kandalbar durch. 1881—1885 war er Höchstkommandierender der indischen Südarmee in Madras und von 1885—1893 endlich Oberbefehlshaber sämtlicher anglobritischer Streitkräfte in Indien. Als solcher führte er den Feldzug, der